

Schweigen ist der falsche Weg

Am Mittwoch, den 8. April 2015 fand im Rathaus Zeulenroda-Triebes eine Veranstaltung zum Thema „Nazis in Nadelstreifen?“ statt.

Dazu hatte die Fraktion DIE LINKE im Stadtrat Zeulenroda-Triebes gemeinsam mit unserer Landtagsabgeordneten des Thüringer Landtages Diana Skibbe eingeladen. Gastreferent war der Rechtsextremismus-Experte Andreas Speit, ein Journalist für die Tageszeitung und ein Buchautor.

Zu seinem Vortrag mit Bild- und Videomaterial über das „Lesertreffen“ der rechtsextremen Zeitschrift „Zuerst!“, welches vom 6. bis 8. März im Bio Seehotel in Zeulenroda-Triebes stattfand, kamen ca. 30 Zuhörer.

Dabei erfuhr man, dass dieses Lesertreffen, mit über 400 Teilnehmern eines der größten und vor allem das wichtigste jährliche Treffen für die rechtsextreme Szene ist. Als Veranstalter des „Lesertreffens“ im Bio Seehotel trat der 1992 auf Initiative des langjährigen rechtsextremen Aktivistin und Verleger Dietmar Munier gegründete „Schulverein zur Förderung der Russlanddeutschen in Ostpreußen“ auf. Munier ist auch Herausgeber der Zeitschrift „Zuerst!“, die 2010 das Erbe des Traditionsblattes des deutschen Neonazismus („Nation & Europa“) übernommen hat. Zu den „Lesertreffen“ des Blattes kamen mehrere hundert Teilnehmer aus der ganzen Bundesrepublik und Europa, darunter auch hochrangige Funktionäre des Neonazismus. Hier kamen Rechtsextreme in Nadelstreifen aus unterschiedlichen Organisationen und Strömungen zum Austausch zusammen.

In der anschließenden Diskussion zu diesem Vortrag waren die anwesenden älteren Zuhörer erschüttert, dass dieses rechtsextreme Gedankengut schon wieder gesellschaftsfähig ist durch solche Veranstaltungen, die am 1. Platz – dem 4 Sterne Hotel von Zeulenroda-Triebes – stattfinden.

Ein ehemaliger Hotelmanager vom Bio Seehotel wies daraufhin, dass die Hotelbelegschaft stets sehr gut arbeitet. Für die Entscheidung, dass Lesertreffen im Bio Seehotel durchzuführen zu lassen waren seitens der Verantwortlichen des Hotels und des Inhabers wirtschaftliche Gründe.

Eine Wiederholung der Veranstaltung in den nächsten Jahren ist also nicht ausgeschlossen.

Gleichzeitig äußerten sich die im Berufsleben stehenden Bürger dazu, dass Protest gegen solche Veranstaltung notwendig ist.

Im Ergebnis der Veranstaltung wurde deutlich, dass dieses jährliche „Lesertreffen“ der rechtsextremen Zeitschrift „Zuerst!“ nicht wieder in unserer Stadt durchgeführt werden darf.

Persönlich bin ich der Auffassung, dass ein tot Schweigen solcher rechtsextremen Veranstaltungen der falsche Weg ist. Hier ist öffentliche Kritik notwendig und Aufklärung wichtig, um sich klar gegen dieses Gedankengut zu positionieren damit eine Verharmlosung nicht erfolgt, welche sonst zur Ausbreitung von Rechtsextremismus beiträgt.

Sven Weber



**FÜR
SIE DA!
SOZIAL
&
REGIONAL!**

8. Mai - 70 Jahre Befreiung

Als in der Nacht vom 8. zum 9. Mai 1945 in Berlin – Karlshorst Vertreter des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht vor den Vertretern der Streitkräfte der Anti-Hitler-Koalition die offizielle Urkunde über die bedingungslose Kapitulation unterschrieben hatten, war ein Krieg zu Ende, dessen Ausmaße, Zerstörung und Opfer alles bis dahin Gekanntes übertraf.

Mit dem Ende des Krieges war ein System niedergegangen, dessen Weltherrschaftspläne und Herrschaftspraxis sowie Rassenwahn die menschliche Zivilisation in Frage gestellt hatten. Der Krieg begann am 1. September 1939 mit dem Überfall auf Polen und erhielt seine Erweiterung zum Weltkrieg am 22. Juni 1941 mit dem Einmarsch in die Sowjetunion. An diesem Tag, um 12 Uhr wandte sich der sowjetische Ministerpräsident Molotow über Rundfunk an das sowjetische Volk mit einer Erklärung: „Heute morgen um 5 Uhr haben deutsche Truppen unsere Grenzen von Murmansk bis zum Schwarzen Meer ohne Kriegserklärung überschritten. Kiew, Minsk, Sewastopol, Brest wurden bombardiert. Das Oberkommando der sowjetischen Streitkräfte hat den Befehl erlassen, die Aggressoren zurückzuschlagen.“

Die Hauptlast zur Vertreibung des Angreifers aus dem eigenen Land und des Sieges über das faschistische System trug die Sowjetunion. Die Ostfront war die Hauptfront des Zweiten Weltkrieges, an der die „Wehrmacht“ dreiviertel seiner Kriegsverluste erlitt. Insgesamt 1418 Tage und Nächte währten die militärischen Auseinandersetzungen bis zum Sieg in Berlin. Der Preis für diesen Sieg war sehr hoch. Über elf Millionen sowjetische Soldaten ließen dafür ihr Leben.

Während der Dauer des II. Weltkrieges (1939 – 1945) starben mehr als 60 Millionen Menschen bei Kampfhandlungen, Massenvernichtungsaktionen und Kriegseinwirkungen. Von den 18 Millionen Menschen, die Deutschland in Konzentrationslager verbrachte, wurden elf Millionen ermordet oder durch Arbeit vernichtet. Unfassbar ist der Massenmord an 6 Millionen europäischer Juden, Sinti und Roma. Nicht nur in Auschwitz und Treblinka. Mit über 27 Millionen Menschen hatte die Sowjetunion mit Abstand die größten Verluste zu beklagen. Polen zahlte mit 6 Millionen, Jugoslawien mit 1,7 Millionen, Frankreich mit etwa 800.000, die USA und Großbritannien mit jeweils 400.000 und Italien mit 300.000 Toten ebenfalls einen hohen Blutzoll. Das „Dritte Reich“ verheizte allein an den Fronten über 6 Millionen deutscher Soldaten.

In Deutschland mussten fast acht Millionen Menschen aus den eroberten Ländern Zwangsarbeit leisten. Allein in Zeulenroda wurden 870 Männer, Frauen und Kinder zur Zwangsarbeit eingesetzt.

Davon stammten:

445 aus der Sowjetunion; 247 aus Frankreich; 96 aus Belgien; 30 aus Litauen; 16 aus Ungarn; 11 aus Italien; 8 aus Estland; 5 aus Rumänien; 2 aus Bulgarien. 38 von ihnen sind nach dem 01.01.1928 geboren und waren

1945 18 Jahre und jünger. Gestorben sind in Zeulenroda zwei Erwachsene Zwangsarbeiter und sieben Kinder, die in Zeulenroda geboren wurden, aber nicht das erste Lebensjahr erreichten. Im Jahre 1951 wurde in Zeulenroda, auf dem Rosa-Luxemburg-Platz, für die hier verstorbenen Zwangsarbeiter und deren Kinder ein Ehrenmal errichtet.

Am Obelisk waren 28 Namen eingemeißelt. Es waren die Namen von 18 Kindern, wovon 17 noch nicht ein Jahr alt waren, neun „Ostarbeiter“, darunter einer Frau und einem Soldaten gedacht, die in Triebes, Fraureuth, Greiz und Zeulenroda verstorben sind. Mit Hitlers Machtübernahme entstand überall in Deutschland der organisierte Widerstand gegen das faschistische Regime. Karl Ponath, der langjährige Vorsitzende des Interessenverband - VdN - e. V. fasste seine Forschungen wie folgt zusammen: „Im Stadt- und Landkreis Greiz, zu dem auch bis 1952 noch Zeulenroda mit seinen Städten und Gemeinden, außer Pausa und Auma gehörte, wurden 254 anerkannte Opfer im Kampf gegen Faschismus und Krieg registriert. Von diesen wurden:

49 Personen zu 1978 Monate Zuchthaus,
147 Personen zu 2382 Monate Gefängnis,
69 Personen zu 1614 Monate KZ
32 Personen zu 198 Monate Polizeihaft verurteilt.

Insgesamt mussten 297 Personen 6172 Monate in Haft verbüßen. 33 Antifaschisten wurden ermordet, starben an den Folgen der unmenschlichen Behandlung durch ihre faschistischen Peiniger oder machten ihr Leben durch Freitod ein Ende.“

In den „Episoden“ seines Lebens, die er vor seinem Tod niederschrieb, erinnerte Hermann Krahnert an die letzten Tage des Krieges in Triebes.

„Ein Schwerpunkt unserer Aufklärungsarbeit war der „Triebeser Volkssturm“. Sein Einsatz, der lediglich zur Zerstörung der Stadt führen konnte, musste unter allen Umständen, notfalls durch Beseitigung der Führer, verhindert werden.

Am Sonntag, den 15. April kurz nach Mittag, erfolgte „Feindalarm“. Der Triebeser Volkssturm rückte nicht aus. Unsere Aufklärungsarbeit hatte Früchte getragen. Wir versammelten uns, für den in diesem Fall vorgesehenen Treffpunkt, einem noch im Bau befindlichen Behelfsheim der Möbelwerke. Bei Annäherung der amerikanischen Truppen wollten wir die Nazigrößen festsetzen und dann die Stadt übergeben. Aber die Amis kamen noch nicht. Die Faschisten hatten, wie überall, so auch im Kreis Zeulenroda, Brücken gesprengt, Straßenbäume angesägt, und sonstigen verbrecherischen Unfug verübt, angeblich, um die amerikanischen Panzer am Vorrücken zu hindern. Außerdem gingen neue SS-Truppen auf den östlichen Weidahöhen in Stellung. In unserem Gebiet erreichten sie dadurch wirklich, dass die Amerikaner am 15.4. auf den westlichen Weidahöhen stehen blieben und dann in der Nacht viele Orte des Kreises mit Artilleriefeuer belegten. Allein in Triebes wurden dadurch

**FÜR
SIE DA!
SOZIAL
&
REGIONAL!**

www.die-linke-greiz.de

22 Häuser ganz oder teilweise zerstört. In den Morgenstunden des 16. April schickten wir zunächst eine Aufklärungstruppe zu den östlichen Weidahöhen, um festzustellen, ob die SS dort noch in Stellung lag. Sie war abgezogen. Nun veranlassten wir die Bevölkerung, weiße Fahnen zu hissen. Auch auf dem Kirchturn, wurde mit Einverständnis des Pfarrers eine solche aufgezogen. Nunmehr wollten wir die Nazifunktionäre verhaften. Da erhielten wir von unseren vorgeschickten Beobachtern die Meldung, die Amerikaner sind dicht vor der Stadt. Da gingen die leitenden Genossen den Amerikanern entgegen, um jeden Zwischenfall zu vermeiden. Mit dem ersten amerikanischen Panzer zogen wir vor das Rathaus. Dort schlotterte der Nazibürgermeister vor Angst. Der Chepard fragte uns, was wir gegen den Bürgermeister vorzubringen hätten. Wir machten unserem Herzen Luft. Das antifaschistische Komitee schlug mich als neuen Bürgermeister vor. Der Major schien nicht abgeneigt, fragte aber noch: „Nicht wahr, Mr. Krahnert, sie haben doch der SPD angehört?“ Als ich wahrheitsgemäß antwortete: „Nein ich bin Kommunist!“ wurde der Major merklich kühler. Er sagte nun, in den nächsten Tagen würde eine amerikanische Kommandantur in Triebes eingerichtet, die würde die Bürgermeisterfrage klären. Bis dahin bliebe der alte Bürgermeister im Amt, Mr. Krahnert würde ihm zur Seite gestellt, und der Bürgermeister dürfe ohne diesem nichts unternehmen oder anordnen. Damit endete die Naziherrschaft in Triebes.“

Hier war nun der Krieg zu Ende.

Brief an meine Mutter geschrieben am 7. Mai 1947

Liebe Frau Jende, ich war mit Ihrem Sohn Georg in der Somme- Kaserne in Augsburg beisammen und sind am 20. April 1945 an die Front abgestellt worden. Am nächsten Tag ging der Kampf schon los und wir haben an diesem Tage die Feuertaufe bekommen, so wurden wir immer weiter zurückgeworfen bis nach Wertingen.

Liebe Frau Jende, bis hierher ist alles gut gegangen. Meine Kameraden und ich haben uns in einen Wald gelegt um etwas auszuspannen und auszuruhen denn wir hatten schon ein paar Tage nichts mehr gegessen und kein Wasser. Nun kam der verhängnisvolle Tag für uns. Es war der 25. April 1945, als wir von einem Stosstrupp angegriffen wurden, meine Kameraden und ich sind sofort aufgesprungen und haben alle geschrien, wie aus einer Kehle, halt nicht schießen, wir sind auch Deutsche, da wir erkannt haben, dass es deutsche Soldaten sind also ein deutscher Stoßtrupp, der uns überfallen hat, der uns für einen Feind gehalten hat, nun war es schon zu spät. Ich war der einzige der unverletzt war, aber meine Kameraden sind schwerverletzt liegen geblieben. Ich habe die erste Hilfe geleistet und bückte mich über den Kameraden Jende, und sagte: Georg hörst Du mich noch, er machte noch einmal die Augen auf, ein kurzer Blick, dann drückte ich ihm für immer die Augen zu ich schaute auf meine Uhr, es war 13.30 Uhr.

Liebe Frau Jende, glauben Sie es mir es war für mich nicht leicht, der Abschied von einem lieben braven

Kameraden. Ich untersuchte dann Georg wo der Schuss war, und musste feststellen, dass er einen Bauchschuss erhielt. Ich bin sofort in das nächste Dorf Frauenstetten und hatte Hilfe herbeigeholt dann haben wir die verwundeten Kameraden auf gebracht, und Ihren toten Georg haben wir auch mitgenommen. Wie wir in das Dorf einfuhren, sind meine Kameraden sofort verbunden worden. Zwei Kameraden wurden sofort in ein Lazarett eingeliefert, dann bin ich zum Dorfpfarrer und habe ihn gebeten, er soll meinen Kameraden beerdigen. Herr Pfarrer sagte zu mir ich sollte dem toten Kameraden die Taschen ausleeren, und die Sachen an mir nehmen, die ich heute noch in meinem Besitz habe. Herr Pfarrer hat mir versprochen, meinen Kameraden um 3.00 Uhr zu beerdigen, wie es einem deutschen Soldaten gebührt. Ich musste aber mit meinen anderen Kameraden sofort aufbrechen um nach Augsburg in ein Lazarett zu kommen, da meine übrigen Kameraden alle Armdurchschuss hatten. Nun liebe Frau Jende komme ich zum Abschluss meines Briefes. Liebe Frau Jende, schicke Ihnen das Eigentum Ihres Sohnes, eine Geldbörse mit 34 RM und 5 Pf, Sowie eine Erkennungsmarke, einen Kofferschlüssel, eine Brieftasche mit verschiedenen Briefen.

Nun schließe ich mein Schreiben mit der Hoffnung dass der Brief sie erreicht.

Mit besten Grüßen Ihr Otto Kirchinger

Als Georg von einem deutschen Soldaten am 25. April 1945 erschossen wurde, war er 16 Jahre, 5 Monate und 14 Tage alt. Nachdem meine Mutter die Nachricht vom Tod ihres Sohnes Georg und den Umständen, wie es dazu kam, erhalten hatte, wollte der Herr Pfarrer ihr Trost spenden, in dem er ihr sagte: "Es war Gotteswille, was da geschehen sei und jeder habe doch seine Last zutragen," antwortete sie: „Wenn das Gotteswille war, was da geschehen ist, dann habe ich keinen Gott mehr“. Sie ist auch niemals mehr, außer besonderem Anlass, in die Kirche gegangen.

Der 1. Mai 1945 in Zeulenroda

Als der Krieg 1945 zu Ende ging, und die amerikanischen Truppen am 16. April in Zeulenroda einzogen, wurde von ihnen eine geplante Maifeier verboten. Trotz Verbot wurde eine Maifeier organisiert. Frido Graf, der einer der Mitorganisatoren war berichtete darüber: *„Wegen des Verbots der Maifeier konnten wir natürlich nicht eine große Feier organisieren, wir hatten ja auch keine Mittel dazu. Doch der Wille war da und so wurde mit Mund- zu Mundpropaganda eingeladen, Freunde Bekannte Gleichgesinnte, Arbeiter. In der Stadt konnten wir uns nicht treffen auch auf den Höhen waren die Amis. Der Teufelsberg war uns aus der Jugendzeit als Treffpunkt bekannt, dort waren auch keine Amerikaner. Die Teilnehmer gingen einzeln oder als Familienausflug durch die Benden, über Weißendorf, durch die Rabensleite oder über andere Wege zum Teufelsberg. Wir kamen also aus verschiedenen Richtungen zum Berg. Dort angekommen begrüßte uns Gen.“*

>>>

**FÜR
SIE DA!
SOZIAL
&
REGIONAL!**

Träger, der auch der Initiator war. Als erstes sangen wir die Internationale, das schallte in das Weidatal. Das war für uns, nachdem wir die ganzen Jahre schweigen mussten, etwas ganz Besonderes. So frei sangen wir über die Berge: "Brüder zur Sonne Zur Freiheit". Im Kinderwagen versteckt, brachte die Frau von Alfred Rentsch eine rote Fahne mit. Die haben wir in Stücke geschnitten, jeder bekam ein Stück davon, das wir am Revers befestigten. So, wie wir heute die Mainelke tragen. Das haben wir damals angeheftet zur Würdigung, zur Feier des 1. Mai 1945. Es war ja noch Krieg bis zum 8. Mai 1945, deshalb wurde auch auf dem Teufelsberg beraten, wie soll es nach dem Krieg weitergehen. Die Amerikaner hatten ja alles verboten, es durfte nicht gearbeitet werden, politische Betätigung war verboten, keinerlei Veranstaltungen waren erlaubt. Deshalb wurde beraten, wie wollen wir später das Leben in der Stadt organisieren. Das Treffen auf dem Teufelsberg war ein guter Anfang. Insgesamt waren 27 Arbeiter und erwachsene Familienmitglieder zur Maifeier. In namentlicher Erinnerung sind mir noch: Fritz Keller, Hans Träger, Hans Rummler, Alfred Rentsch, Frido Graf."

Der Neubeginn

Nach der bedingungslosen Kapitulation Hitlerdeutschlands atmeten alle Menschen erleichtert auf und waren froh den Krieg überlebt zu haben. Neue, antifaschistische - demokratische Verwaltungsorgane entstanden. Am 21. Juli 1945 wurde der neue Stadtrat von Zeulenroda gebildet. Nach der im September 1946 durchgeführten Gemeinderatswahl fungierte Paul Gunzenheimer als Bürgermeister. Er war seit 1922 Mitglied der SPD, von 1923 bis 1933 im Stadtrat der Stadt Zeulenroda und im Kreisrat in Greiz. Die Funktion des Bürgermeisters übte er von 1946 bis 1960 aus.

In Zeulenroda erfolgte die Neugründung der KPD- und SPD- Ortsgruppen am 3. Juli 1945. Eine gemeinsame Beratung von Funktionären beider Parteien fand im Februar 1946 statt. Auf der am 13. März 1946 durchgeführten Mitgliederversammlung von KPD und SPD in „Pohlands Lokal“ wurde einstimmig der Beschluss zur Vereinigung gefasst. Vorsitzende der neuen Partei -SED- wurden Paul Gunzenheimer (SPD) und Paul Heilmann (KPD). Der Vereinigung der Grundorganisationen schloss sich im April 1946 der Vereinigungsparteitag für Thüringen in Gotha an.

8. Mai Tag der Befreiung

Am 8. Mai war der schrecklichste aller Kriege zu Ende. Von Befreiung sprach verständlichster Weise niemand. Die meisten gebrauchten den Begriff „Zusammenbruch“. Damit bezeichnete man nicht so sehr die totale militärische Niederlage, aber die in vieler Hinsicht die chaotische Situation der Infrastruktur in einer Welt der nichts mehr funktionierte. Sie wirkte sich besonders auf das Alltagsleben aus. Es musste eine längere Zeit verstreichen, bis sich die Kenntnis über die Ursachen des Krieges und damit das Verständnis für einen eigenen

deutschen Beitrag zur entschiedenen Ausmerzung der Wurzeln des Faschismus durchsetzten. Der Nürnberger Kriegsverbrecherprozess war ein Anfang dazu. Im Osten Deutschlands verlief dieser Prozess schneller. In Sachsen war der Volksentscheid zur Enteignung der Kriegsverbrecher erfolgreich. In der DDR dauerte es aber nur bis 1950, dass der 8. Mai zum „Tag der Befreiung“ erklärt und bis 1969 und 1985 als „Feiertag“ begangen wurde. Grundlage der Entwicklung war auch der Schwur der Buchenwaldhäftlinge vom 19. April 1945.

„Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel.“

Mit diesem Vermächtnis zogen die Überlebenden in ihre Heimat und reiten sich ein beim Aufbau einer neuen Welt in Frieden.

Am 8. Mai 1985 hielt der verstorbene Bundespräsident Richard von Weizsäcker im Bundestag anlässlich des 40. Jahrestages der Befreiung die wahrscheinlich wichtigste Rede, die je in Deutschland zu diesem Thema gehalten wurde.

„Der 8. Mai ist für uns vor allem ein Tag der Erinnerung an das, was Menschen erleiden mussten. Er ist zugleich ein Tag des Nachdenkens über den Gang der Geschichte.“

Je ehrlicher wir ihn begehen, desto freier sind wir, uns seinen Folgen zu stellen. ... Der 8. Mai war ein Tag der Befreiung. Er hat uns befreit von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Niemand wird um dieser Befreiung willen vergessen, welche schweren Leiden für viele Menschen mit dem 8. Mai begannen und danach folgten. Aber wir dürfen nicht im Ende des Krieges die Ursache für Flucht, Vertreibung und Unfreiheit sehen. Sie liegt in seinem Anfang und im Beginn jener Gewaltherrschaft, die zum Krieg führte. Wir dürfen den 8. Mai nicht vom 30. Januar 1933 trennen.“

Herbert Jende

Fazit von Diana Skibbe:

Wenn wir nun die heutige Situation betrachten, dann kann man folgendes Fazit ziehen:

Wenn ich darauf blicke, wie heute einige Bürger gegen Flüchtlinge hetzen oder wie abwertend über Juden gesprochen wird, dann frage ich mich: Wie sehr ist das hohe Gut der Menschenwürde eigentlich noch in den Köpfen verankert? Wir erleben eine „NSU-Affäre“, deren Aufklärung uns Angst und Bange werden lassen muss! Es wurde gemordet und keinem ist es aufgefallen? Schauen wir alle weg, oder sind wir zu sehr mit uns und unserem Alltag beschäftigt, dass wir nicht „sehen“ wollen? Pegida, Legida, Sügida ... Was denken sich diese Menschen? Hat unsere Vergangenheit keine Lehren hinterlassen? Menschen, welche vor dem Krieg flüchten stellen keine Gefahr dar, sie sind eine Chance. Diese Chance muss man nutzen! Ich bin stolz auf Zeulenroda und deren Einwohner, denn hier wird Gesicht gegen Rechts gezeigt, hier sind die Menschen, die zu uns kommen, willkommen. Weiter so liebe Zeulenrodaer! Gehen wir mit gutem Beispiel voran!

Eure Diana Skibbe

**FÜR
SIE DA!
SOZIAL
&
REGIONAL!**

Die Mitgliederversammlung der Partei DIE LINKE. BO Zeulenroda-Triebes erklärte am Montag, dem 26.01.2015:

Kriege, individuelle Verfolgung oder Perspektivlosigkeit – es gibt viele Gründe, warum Menschen die Flucht ergreifen müssen oder wollen.

Eines ist ihnen gemein: Niemand verlässt freiwillig und gern seine Heimat, seine Familie, Freundinnen oder Freunde ...

Die Menschen, die zu uns kommen, mussten in der Regel traumatische Erlebnisse und Fluchtdyssees durchleben, haben häufig Angehörige verloren und konnten oft nicht mehr als ihr eigenes Leben retten, bevor sie hier in Thüringen, im Landkreis Greiz und schließlich in Zeulenroda-Triebes Zuflucht finden konnten. Unabhängig von den individuellen Fluchtgründen, also unabhängig davon, ob die Flüchtlinge aus religiösen, politischen oder anderen Gründen verfolgt worden sind, oder ob sie aus Kriegs- oder Bürgerkriegsgebieten stammen, und unabhängig von dem sich daraus jeweils ableitenden rechtlichen Verfahren und Aufenthaltsstatus, hoffen sie hier auf Hilfe und Sicherheit.

Medienberichte und persönliche Berichte von Betroffenen verdeutlichen immer wieder, dass diese Hoffnung durch gewalttätige Angriffe gegen Einrichtungen und Personen, durch „Stimmungsmache“ gegen Flüchtlinge in den aufnehmenden Städten und Gemeinden, sowie durch gelebten Alltagsrassismus aus der Mitte der Gesellschaft oft enttäuscht wird.

Deshalb setzte sich die Fraktion DIE LINKE im Stadtrat von Zeulenroda-Triebes von Anfang an für eine gute Willkommenskultur in der Stadt ein.

Dazu gehört eine gute Aufklärung der Menschen die in Zeulenroda-Triebes leben. Die letzte Einwohnerversammlung zeigte, dass es gut ist, offen mit der Unterbringung von Flüchtlingen umzugehen, weil viele Bürgerinnen und Bürger genauso denken.

Inzwischen wohnen die ersten Flüchtlingsfamilien in Zeulenroda. Es gibt ehrenamtliches Engagement von Menschen die den Flüchtlingsfamilien helfen, sich in der Stadt zurecht zu finden. Ein runder Tisch wurde auf unseren Vorschlag hin gegründet. Kindergärten und Schulen wollen sich dieser Herausforderung stellen. Vereine werden sich genauso einbringen wie einzelne Bürgerinnen und Bürger. Professionelle Unterstützungsangebote werden sich weiterentwickeln.

Die LINKE als stärkste regierende Fraktion im Thüringer Landtag hat dafür gemeinsam mit den Koalitionsfraktionen in Thüringen erste Markierungen ge-

setzt. Der Abschiebestopp im Winter war der erste Erlass hin zu einer humanitären Flüchtlingskultur. Die Förderung von dezentraler Unterbringung – kurz: Wohnungen – hat Vorrang vor Gemeinschaftsunterkünften und wird künftig auch gefördert.

Wir wissen alle, es bedarf vieler Mosaiksteinchen, um den Flüchtlingen ihren Aufenthalt in einem fremden Land zu erleichtern. Initiativen zur Stärkung der Sprachkompetenz sowie zur Erleichterung des Alltags und des Einlebens von Flüchtlingen, aber auch Hilfe beim Umgang mit Verwaltung, Ärzten und anderen öffentlichen Einrichtungen benötigen Aufmerksamkeit und Unterstützung sowohl von Seiten der Bevölkerung, als auch von Seiten der Verwaltungseinrichtungen und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Wir begrüßen deshalb die Einrichtung einer Koordinierungsstelle bei der Stadt hier in Zeulenroda-Triebes, um die Hilfsangebote durch Bürgerinnen und Bürger für die Flüchtlingsfamilien zu koordinieren. Und wir danken den Bürgerinnen und Bürgern die so ganz selbstverständlich bereit sind, die Familien zu unterstützen.

Wir, die Mitglieder der Partei DIE LINKE in Zeulenroda-Triebes fordern die Mitbürgerinnen und Mitbürger auf, sich öffentlich und im privaten Umfeld für Demokratie, Toleranz und Menschlichkeit auszusprechen.

- ▶ Wir setzen uns ausdrücklich für das Recht auf Asyl und den Schutz von Flüchtlingen ein.
- ▶ Wir anerkennen das im Grundgesetz und im Völkerrecht garantierte Recht auf Schutz vor Krieg und Verfolgung.
- ▶ Wir verurteilen jeden Versuch, Asylsuchende und Flüchtlinge zu verunglimpfen und auf andere Weise anzugreifen.

Begegnen wir den Flüchtlingen aufgeschlossen und respektvoll. Helfen wir ihnen, mit dem Leben in der neuen Umgebung zurechtzukommen. Nehmen wir sie in unserer Gemeinschaft auf.

Rassismus, dumpfer Nationalsozialismus und menschenverachtende Respektlosigkeit dürfen vor dem oft schweren Schicksal von Flüchtlingen keine Chance haben!

Sven Weber

**FÜR
SIE DA!
SOZIAL
&
REGIONAL!**

Termine Mai

- 08. Mai : Kranzniederlegung in Zeulenroda-Triebes 70 Jahre Befreiung vom Hitlerfaschismus
- 11. Mai : 14:00 Uhr Gespräch mit dem Landessportbund in Erfurt
18:00 Uhr Fraktionssitzung der Kreistagsfraktion in Greiz
- 13. Mai : 13:30 Uhr Mitgliederversammlung Verbraucherschutzzentrale in Erfurt
18:00 Uhr Stadtratssitzung in Zeulenroda
- 14.-15.5.: Beratung im Landesverband des Schachbundes Erfurt
- 16. Mai : Jugendweiherreden in Zeulenroda-Triebes
- 21. Mai : 15:00 Uhr Treffen mit der Ministerin für Infrastruktur und Landwirtschaft Birgit Keller in Großebersdorf. Vorortbesichtigung zur Problematik Umgehungsstraße.
19:00 Uhr Übergabe Scheck „Alternative 54 e.V.“ an den Schulverein der Regelschule Bad Köstritz
- 22. Mai: 16:30 Uhr Beratung des Kreisvorstandes DIE LINKE in Bad Köstritz
19:00 Uhr Besuch der öffentlichen Probe des 1. Schalmeyenmusikzug Auma e.V. in Auma



Festveranstaltung 20 Jahre Alternative 54 e.V. am 27. April 2015



Zwölf Abgeordnete der PDS im Thüringer Landtag gründeten vor 20 Jahren den Verein „Alternative 54 e.V. als linke Antwort auf den Diätenautomatismus des Artikel 54 der Thüringer Verfassung. von 2673 soziale und kulturelle Projekte von Vereinen und Verbänden wurden in den letzten 20 Jahren unterstützt. Die ausgereichten Zuwendungen haben im April 2015 die 1.000.000-Euro-Marke überschritten. Die Festrede hielt Birgit Klaubert, als eines der Gründungsmitglieder des Vereines. Grußworte sprachen der Ministerpräsident Bodo Ramelow und der Vorsitzende der Linksfraktion im Bundestag Gregor Gysi.



Ruft an, fragt nach!

Kontaktadressen:

**FÜR
SIE DA!
SOZIAL
&
REGIONAL!**

DIE LINKE. Kreisverband Greiz
Carolinestraße 46
07973 Greiz
Telefon: (03661) 45 61 54

Wahlkreisbüro Diana Skibbe:
Greizerstr. 33
07937 Zeulenroda-Triebes
Tel.: 036628 947548
Mail: skibbe@die-linke-thl.de

www.die-linke-greiz.de